

VUKOLDINGER  
GOJA

**Projektdokumentation**

---

**Vukoja Goldinger Architekten GmbH**

**Vukoja Goldinger Architekten GmbH**

Gründung 2009 als Kollektivgesellschaft, 2014 Umwandlung in GmbH  
 Büro 2 Inhaber, 2 Mitarbeiter  
 Mitgliedschaft REG A, SIA, Architekturforum Zürich

**Kurzlebenslauf Ivana Vukoja**

2011/2015 Gastkritik ETH Zürich / Gastkritik Hochschule Luzern  
 2013 Jurytätigkeit Wettbewerb FNM Les Vergers, Meyrin (Genf)  
 2009-2010 akademische Mitarbeit am Institut Wohnen und Entwerfen, Universität Stuttgart  
 2009 Bürogründung Vukoja Goldinger Architekten  
 2006-2008 Gigon/Guyer Architekten, Zürich  
 2005 Müller Sigrist Architekten, Zürich  
 2004 Fink+Jocher Architekten, München  
 2004 Diplom Universität Stuttgart  
 2004 Galli Rudolf Architekten, Zürich  
 2003 Devanbéry & Lamunière Architectes, Genf  
 1997-2004 Architekturstudium an den Universitäten Zagreb, Kaiserslautern, EPF Lausanne und Stuttgart

**Kurzlebenslauf Gregor Goldinger**

2013 Gastkritik Hochschule Luzern  
 2009 Bürogründung Vukoja Goldinger Architekten  
 2005-2008 EM2N Architekten, Zürich  
 2004 Diplom Universität Stuttgart  
 2004 nowhere Architekten, Stuttgart  
 2003 Hild und K Architekten, München  
 2002 Gigon/Guyer Architekten, Zürich  
 1998-2004 Architekturstudium an den Universitäten EPF Lausanne und Stuttgart

**Projektübersicht (Auswahl)**

**-Siedlung Pünt, Egg -Eingeladene Testplanung im Workshop-Verfahren, 2014, Auftrag zur Weiterbearbeitung in Bearbeitung (Gestaltungsplan) seit 2014**

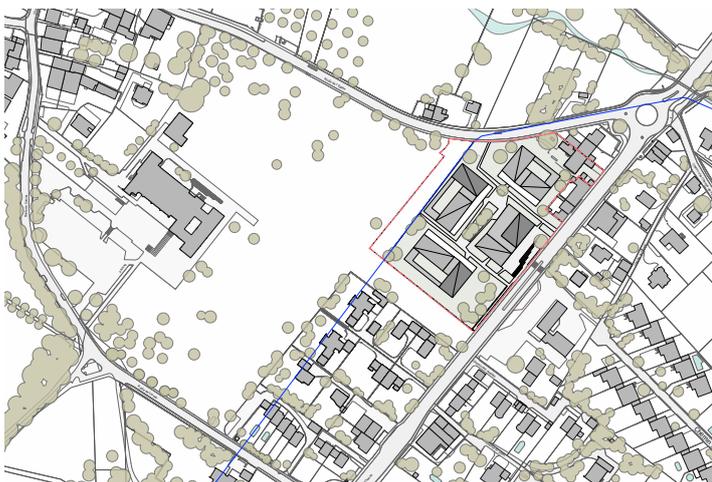
- Ergänzender Museumsbau am Peter-August-Böckstiegel-Haus in Werther - Projektwettbewerb, 2014 - Endrunde
- Ersatzneubau Stüssistrasse, Zürich - Projektwettbewerb im selektiven Verfahren, 2014 - 2. Rang / 2. Preis
- Wohnüberbauung Guggach II, Zürich-Unterstrass - Projektwettbewerb im selektiven Verfahren, 2014 - 2. Rang / 2. Preis
- Museumsbau AluArtforum, Zagreb (HR) - Projektwettbewerb im offenen, 2014 - 5. Rundgang
- Wohnungsbau und Kindertagesstätten Brantstrasse, München (D), 2014, Projektwettbewerb im selektiven Verfahren, Anerkennung
  
- Urban Living, Berlin (D) - Selektives internationales Workshop-Verfahren mit Präsentation, 2013
- Wohnsiedlung La Bérée, Lausanne - Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2013 - 2. Rang / 2. Preis
- Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg (D) - Projektwettbewerb im off. Verfahren, 2013 - 4. Rang / 4. Preis (mit bube Architekten)
- Wohnsiedlung Ludlstrasse, München (D), Projektwettbewerb im selektiven Verfahren, 2013, 5. Rang
  
- Wohnsiedlung Réservoir du Calvaire, Lausanne - Zweistufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2012 - 2. Rang / 2. Preis
- Wohnsiedlung Areal Hardturm, Zürich - Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2012 - 7. Rang / 4. Preis
  
- Neubau Wohnbebauung WA1/WA2 am Ackermannbogen, München - Projektwettbewerb im selektiven Verfahren, 2011, 3. Rang
- Mehrfamilienhaus Langnau am Albis - eingeladenener Projektwettbewerb, 2011, 2. Rang / 2. Preis
- Wohnsiedlung Kronenwiese, Zürich - Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2011 - 3. Rang / 3. Preis
  
- Wohnüberbauung Bern-Brünnen, Baufeld 2 - Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2010 - Endrunde
- Kantonal- /Universitätsbibliothek (BCU) Fribourg - Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2010 - 7. Rang / 7. Preis
- Wohnsiedlung Prés-Grange, Corsier -Zweistufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2010 - 1. Rang / 1. Preis in Bearbeitung seit 2014, Baueingabe 2015, Fertigstellung 2018**
- Wohnüberbauung Parzelle 389, Founex - Zweistufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren - 2. Rang / 2. Preis



## Wohnsiedlung Prés-Grange, Corsier (GE)

Zweistuf. Projektwettbewerb im off. Verfahren 2010, 1. Rang / 1. Preis  
Planung ab 2014, Baueingabe Mai 2015, Baubeginn 2016,  
Fertigstellung 2017

Architektur	Vukoja Goldinger Architekten GmbH
Baurealisation/-management	Tekhne SA, Genf
Bauingenieur	ESM-Ingénierie SA, Genf
Holzbauingenieur	Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau AG, Rain
Bauphysik/Energie	Effin'Art, Lausanne
Haustechnik	Bureau Hirt Ingénieurs & Associés SA, Carouge
Sanitär	Mike Humbert Sarl, Meyrin
Landschaftsarchitektur	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur
Elektroingenieur	MDEngineering SA, Genf
Bauherrschaft	Gemeinde Corsier
Geschossfläche oberirdisch	5900 m <sup>2</sup>
Kosten	CHF 30'000'000
Wohnungen	41
Zusatznutzungen	Gewerbe- /Gemeinschaftsräume, TG



Lageplan

## Situation / Ort

In dem Gebiet Prés-Grange in der Gemeinde Corsier soll ein "Eco-Quartier" mit 41 Wohnungen, Gewerbeflächen und Gemeinschaftseinrichtungen entstehen. Um diesen Anforderungen Rechnung zu tragen und um eine möglichst durchlässige Siedlungsstruktur zu erhalten, wählten wir als Grundform die Umkehrung der in der unmittelbaren Nachbarschaft vorzufindenden Gebäudetypologie freistehender Einfamilienhäuser. Diese sind mittig auf von Hecken umrandeten Grundstücken platziert und verschliessen sich beinahe vollständig zum öffentlichen Raum. Dieser Haltung wirken wir mit Wohngebäuden entgegen, welche, angelehnt an die Hoftypologie bestehender alter Bauernhöfe, jeweils einen privaten Innenhof umschliessen und umgekehrt die unbebaute Grundstücksfläche als öffentlichen Raum belassen.

## Aussenraum

Der mit Bäumen bepflanzte fließende Zwischenbereich, welcher ein Fusswegenetz auf informelle Art aufnimmt, ist gleichzeitig Teil einer ökologischen Vernetzung. Vielfältige Sichtbeziehungen zwischen den Dorfteilen werden durch die versetzte Anordnung der vier Baukörper aufrechterhalten.

Der Übergang vom öffentlichen zum privaten Raum wird innerhalb des Grundstücks differenziert ausgebildet, wodurch vielfältige Begegnungsalternativen als auch Rückzugsbereiche angeboten werden können. Die ein- bis dreigeschossigen Volumina fügen sich sanft in die Massstäblichkeit der umliegenden Bebauung ein.

## Wohnungen

Jedes Gebäude besteht aus Maisonette- und Geschosswohnungen unterschiedlicher Grössen und Typen und reagiert auf verschiedene Generationen und Nutzerprofile.

## Lärm

Das sich parallel zur lärmbelasteten Route de Thonon befindende Gebäude reagiert mit einem speziellen Lärmtypus (Belüftung über Patios) auf die hohe Lärmbelastung.

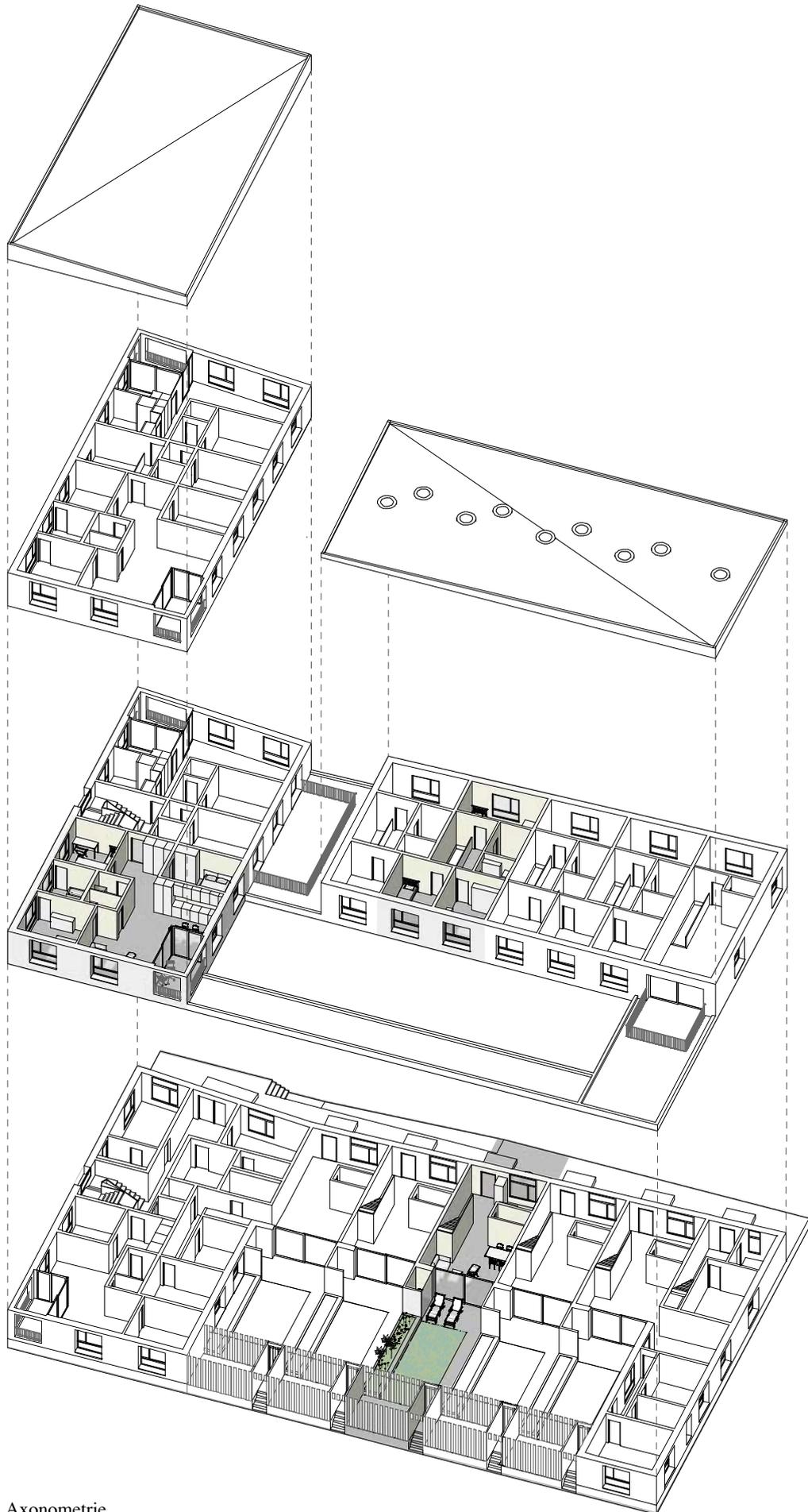


Grundrissplan mit Aussenraumgestaltung



Schnittansicht





Axonometrie



## Wettbewerb Wohnsiedlung Guggach II, Zürich

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren, 2014, 2. Rang / 2. Preis

Architektur	Vukoja Goldinger Architekten GmbH
Landschaftsarchitektur	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
Holzbau-Ingenieur	Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau AG, Rain
Haustechnik	Consultair AG, Zürich
Baumanagement	b+p baurealisation ag, Zürich
Bauherrschaft	UBS Pensionskasse, Zürich
Baukosten	ca. CHF 125 000 000,-
Fläche	36 420 m <sup>2</sup> GF
Wohnungen	249
Zusatznutzungen	Kindergarten, Atelierwohnungen, Gemeinschaftsräume, TG

### Situation / Ort

Im Sinne des künstlerischen Städtebaus der 1920-er Jahre in Zürich wird die vorhandene städtebauliche Situation aufgenommen und in eine grossmassstäbliche und durchgrünte Figur übertragen: Die neue Wohnsiedlung führt die vorhandene bauliche Entwicklung des Umfelds fort, indem sie die blockrandartige Struktur der benachbarten Siedlung aufnimmt. Diese wird aber in den beiden unteren und den drei oberen Etagen durch das Aufbrechen in einzelne Volumen transformiert.

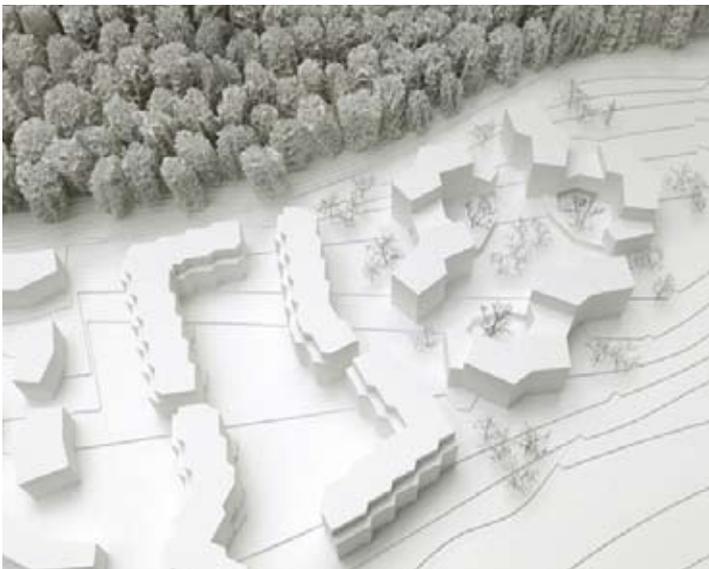
Das Auflösen in solitärhafte Fragmente mit offenen Gebäudeecken verstärkt die visuelle Durchlässigkeit Richtung Wald und Gärten und trägt hiermit dem durchgrünten Stadtkörper des Milchbuckquartiers Rechnung. Gleichzeitig geben die ambivalenten Baukörper, welche halb Block / halb Solitär sind, der neuen Siedlung einen eigenen identitätsstiftenden Charakter.

### Aussenräume

Die drei Blockrandfragmente bilden jeweils eigenständige Konglomerate, welche aus unterschiedlich hohen Gebäudeteilen bestehen. Der Aussenraum gliedert sich in einen parkartigen Grünraum und hofartige Aussenräume, die durch die Gebäude gebildet werden. Diese Räume dienen als grosszügiger Zugangsbereich und gleichzeitig als attraktive halbprivate Spiel- und Begegnungszonen.

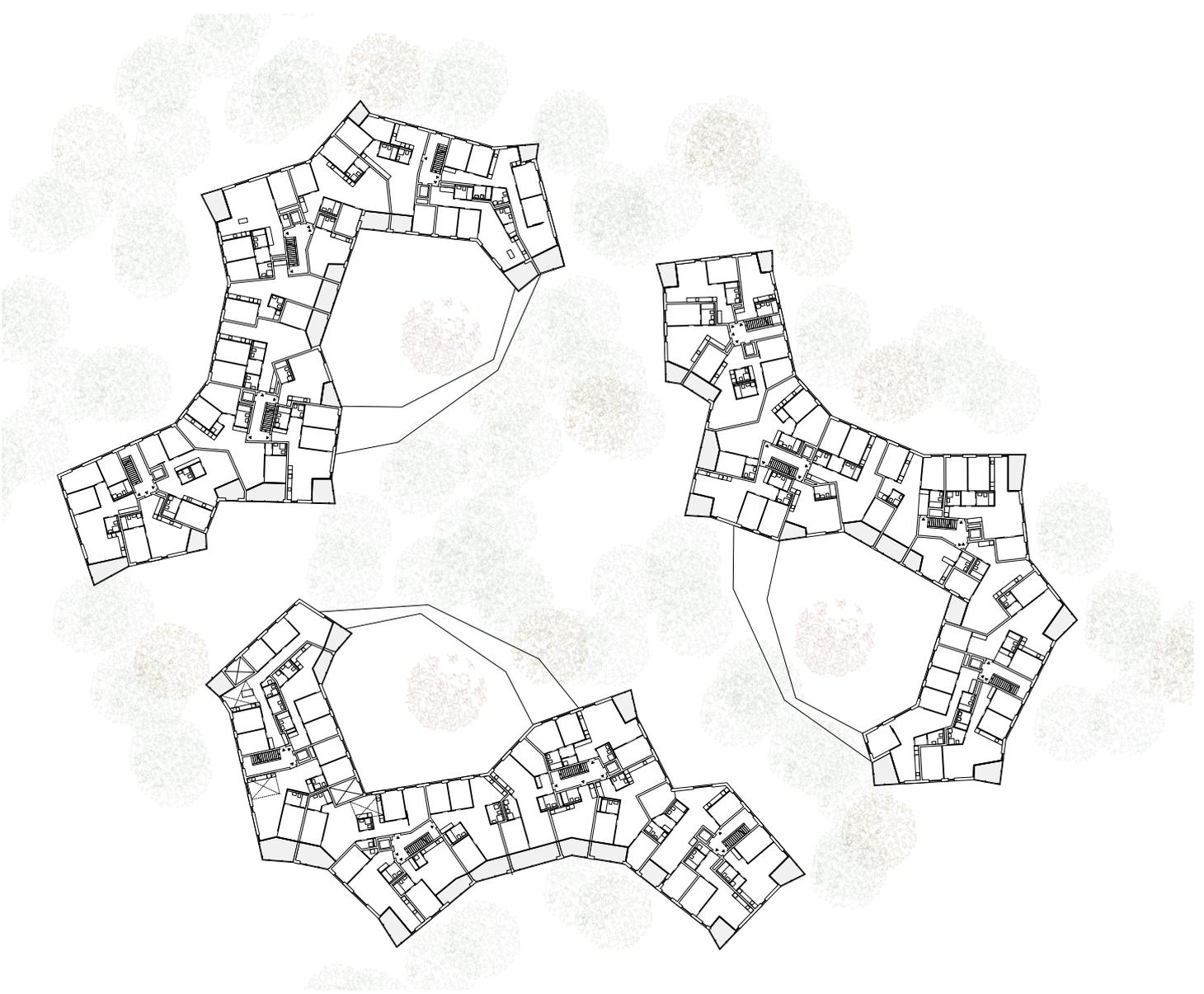
### Adressierung

Der Adressierung kommt an dieser Lage eine besondere Bedeutung zu: Daher bilden zweigeschossige Durchgänge die Verbindung von der Strasse zum Hofbereich und dienen der eindeutigen Adressbildung. Hier befindet sich beidseitig des Durchgangs ein Hauszugang, welcher wiederum über eine grosszügige gemeinsame Eingangshalle zu zwei Treppenhäusern führt.





Ansicht



Obergeschoss



## Wohnsiedlung La Bérée 2, Fiches-Nord, Lausanne

Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2013,

2. Rang / 1. Anerkennung

*Architektur* Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich  
*Baumanagement* Tekhne SA, Lausanne  
*Landschaftsarchitektur* Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur GmbH  
*Energieplanung* Sorane SA, Ecublens

*Bauherrschaft* SILL, Lausanne  
*Fläche* 28 935 m<sup>2</sup> GF  
*Baukosten* CHF 55 000 000,-

*Wohnungen* 222  
*Zusatznutzungen* Büroflächen, Studentenwohnheim, Gemeinschaftsräume, Quartiersladen mit Café, TG



Lageplan

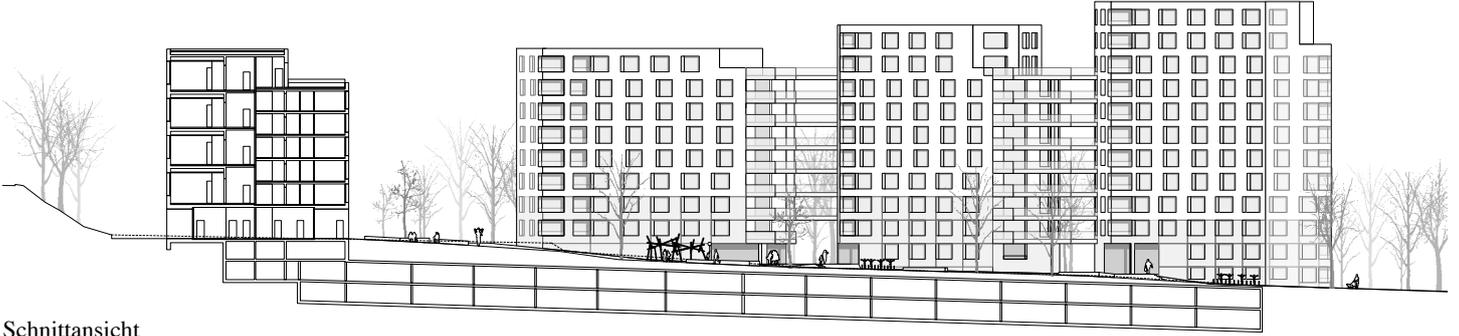
### Situation / Ort

Im Norden von Lausanne befindet sich der zu bebauende Perimeter Bérée 2 des neuen Wohnquartiers Fiches Nord. Zwischen der Autobahn, eines Waldstücks und Obstbaumwiesen mit Blick über den Genfer See sind sieben Volumen platziert, welche eine Durchlässigkeit in Ost-West-Richtung erlauben und vielfältige Blickbeziehungen ermöglichen. Der im Anschluss an einen Städtebauwettbewerb erarbeitete Gestaltungsplan legt das städtebauliche Muster und die Höhe der Gebäude fest.

Entlang der in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Siedlungerschliessung sind die Gebäude und deren Zugangsbereiche, allgemeine Freiflächen und Spielplätze als Orte der Begegnung angeordnet. Mittelpunkt des Siedlungsraums ist ein zentraler Platz mit daran angelagerten öffentlichen Einrichtungen. Das Bebauungskonzept des Gestaltungsplans sieht eine Begrenzung der Siedlung zum Grünraum des Waldes im Osten mit drei Wohntürmen vor.

Die Balkone zwischen diesen Gebäuden übernehmen die Funktion eines Filters und gewähren eine Durchlässigkeit zum Wald, sodass dieser auch vom zentralen Siedlungsraum aus erlebbar werden kann. Schräg gestellte Stirnfassaden verhindern ein direktes Gegenüber der Wohnungen und garantieren allen Wohnungen die Sicht zum Siedlungsraum. Durch eine Verschiebung der Fensteranordnung in den Obergeschossen und zurückversetzte Attikageschosse reagieren die drei Wohntürme auf die Massstäblichkeit der angrenzenden Bebauung.

Zusätzlich zur Wohnnutzung sind im nördlichen Gebäude Büroflächen und ein Studentenwohnheim untergebracht. Dieses Gebäude ist klar in die beiden Nutzungseinheiten unterteilt. So befinden sich nach Süden zum gemeinschaftlichen Aussenraum die Studenten-Wohngemeinschaften, welche jeweils über einen zweigeschossigen Wohn-/Aufenthaltsraum verfügen. Ein grosszügig dimensionierter Rücksprung im Attikageschoss ordnet den Gebäudeteil des Studentenwohnens eindeutig den südlich gelegenen Wohnbauten zu.



Schnittansicht



Regelgeschoss





## Wohnüberbauung Réservoir du Calvaire, Lausanne

Zweistufiger Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2013

2. Rang / 2. Preis

Architektur

Landschaftsarchitektur

Bauphysik

Bauingenieur

Holzbau-Ingenieur

Haustechnik

Baumangement

Verkehrsplanung

Bauherrschaft

Fläche

Baukosten

Wohnungen

Zusatznutzungen

Vukoja Goldinger Architekten GmbH

Lorenz Eugster GmbH, Zürich

Wichser Akustik & Bauphysik AG, Zürich

PERRETEN & MILLERET SA, Genf

Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau AG, Zürich

Waldhauser Haustechnik AG, Münchenstein

b+p baurealisation ag, Zürich

Enz & Partner GmbH, Zürich

SILL / SCILMO / eauservice, Lausanne

25 400 m<sup>2</sup> GF

CHF 60 000 000,-

161

Wasserreservoir, Gewerbe- und Büroflächen,  
Café, Gemeinschaftsräume, TG

### Situation / Ort

An einer stark lärmbelasteten Einfallstrasse im Norden von Lausanne wird ein neues Gebäude geplant, welches durch seine Form dem Lärm-schutz dient und somit einen ruhigen Hofbereich ausbildet. Strassenseitig bleibt es durch die Längen der einzelnen Gebäudeteile typologisch an die umliegenden Bebauungen angelehnt, hofseitig reagieren die schmalen kammartigen Ausstülpungen des Gebäudes auf die weiche Waldkante und orientieren sich an den Proportionen der Bebauungen an den Hängen des Vallée du Flon.

Eine Besonderheit der Parzelle stellt der grosse Höhenunterschied und die stark abfallenden Hangkanten dar.

### Nutzungsdurchmischung

Über einem neuen Wasserreservoir errichtet, werden in den ebenerdig erschlossenen Niveaus öffentliche und gemeinschaftliche Nutzungen vorgeschlagen, die Obergeschosse enthalten eine Vielzahl von Wohnungstypen unterschiedlicher Grösse, welche allen heutigen Wohnformen gerecht werden. Das Volumen des ursprünglichen Reservoirs wird dazu genutzt, die neue Tiefgarage darin unterzubringen.

### Wohnungen

Um auf den Strassenlärm zu reagieren, stand das Entwickeln eines Lärm-typologie-Grundrisses mit lärmgeschützten Privatzimmern und direktem Seeblick im Vordergrund.

In den unteren Wohngeschossen wird das Wohnungsangebot durch betreute Alterswohnungen mit den dazugehörigen Gemeinschaftsräumen ergänzt.

### Fassade

Eine vertikal geliederte wellenförmige Fassade aus Faserbetonelementen rhythmisiert die Strassenansicht. Zur ruhigen Waldseite ist dem Gebäude eine grosszügige Balkonschicht vorgestellt, welche die hofseitige Ansicht gliedert und allen Wohnungen einen grossen privaten Aussenraum bietet.

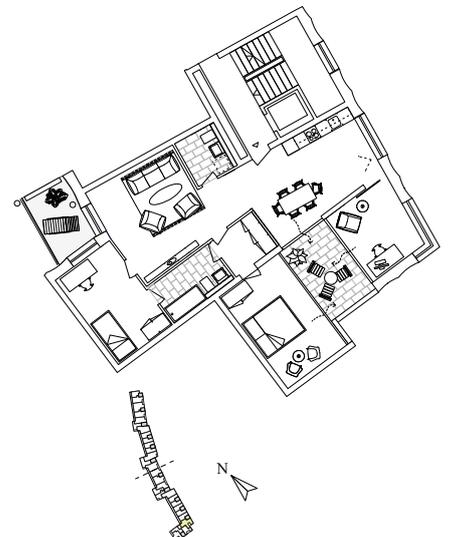




Schnitt



Regelgeschoss



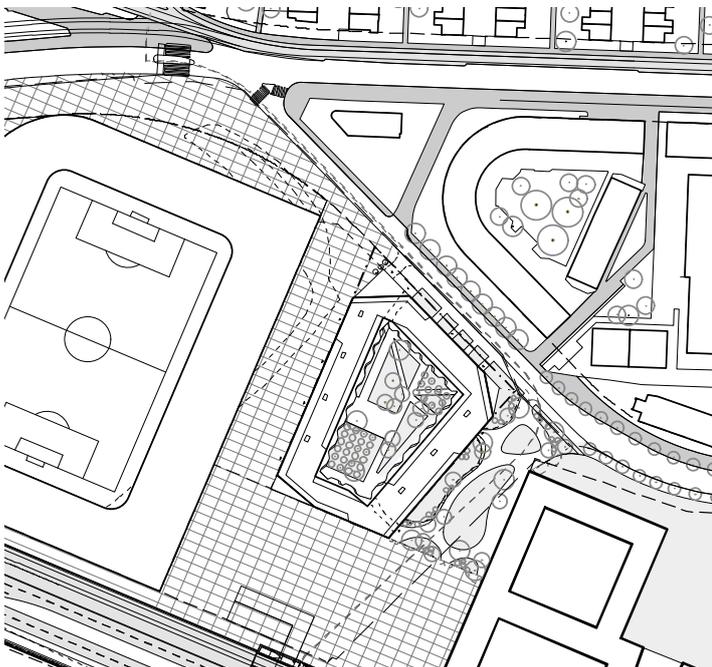
Grundriss Beispielwohnung



## Wohnsiedlung Areal Hardturm, Zürich

Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2012, 7. Rang / 4. Preis

Architektur	Vukoja Goldinger Architekten GmbH
Landschaftsarchitektur	Lorenz Eugster GmbH, Zürich
Haustechnik	Waldhauser Haustechnik AG, Münchenstein
Bauherrschaft	Stadt Zürich, Amt für Hochbauten und Stiftung für kinderreiche Familien, Zürich
Fläche	30 200 m <sup>2</sup> GF
Baukosten	CHF 70 000 000,-
Wohnungen	161
Zusatznutzungen	Ateliers, Gewerbeflächen, Kindertagesstätte, TG



Lageplan

### Situation

Die neue Wohnsiedlung wird als eine auf sein Umfeld reagierende und dadurch geformte Blockrandtypologie in den heterogenen, aus unterschiedlichen Massstäben bestehenden Stadtkörper eingefügt. Mit dem Erdgeschoss zeichnet das Gebäude an fast allen Seiten die Baulinien ab und folgt somit dem strengen Stadtgrundriss, in den oberen Geschossen befreit es sich an den Gebäudeecken vom vorgegebenen Perimeter und stellt übergeordnete städtebauliche Bezüge her. Nach aussen hin präzise gesetzt, entwickelt sich im Innenhof durch eine Balkonschicht eine weiche wellenförmige Kante zum Hofraum.

### Gebäude

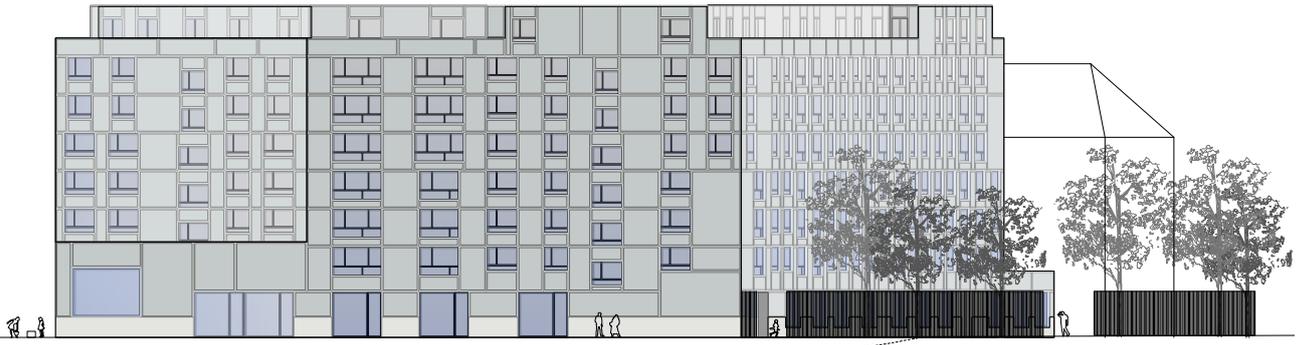
Das Erdgeschoss beinhaltet an den Aussenseiten öffentliche Funktionen (Atelier-/Gewerbeflächen). Zum Innenhof sind halböffentliche Nebenräume angelagert. Um dunkle Flurflächen zu vermeiden, erfolgt eine Umkehrung des Erschliessungspinzips der Waschräume durch einen kreuzgangähnlichen Umlauf, der sich zum Hof hin mit einer grossen Verglasung öffnet. Alle Treppenhäuser sind an den internen Umlauf angeschlossen.

### Wohnungen

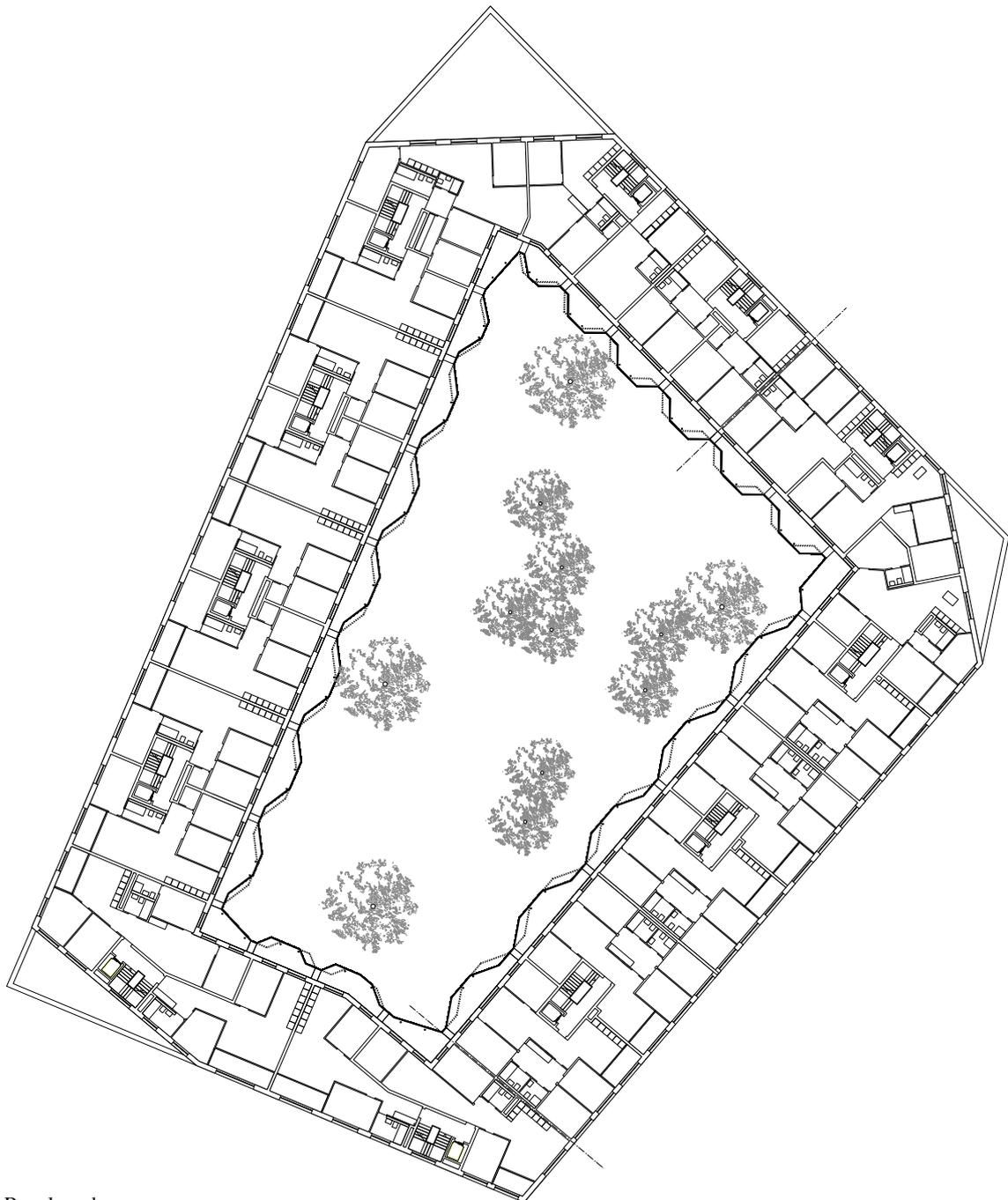
Alle Wohnungen sind mindestens zweiseitig orientiert und die Mehrheit der Wohnungen hat zusätzlich zum ruhigen innen liegenden Balkon noch ein „Gartenzimmer“, welches als Puffer zu den lärmigen Seiten ausgerichtet ist. Die Wohnungen werden über ein grosszügiges natürlich belichtetes Entrée betreten. Je nach Wohnungstyp schliesst sich direkt der Tag- oder Nachtbereich an. Der fließende Wohn-Essraum ist zusammen mit der Küche bei allen Wohnungen durchgesteckt, um den direkten Bezug zum ruhigen Innenhof zu gewährleisten.

### Materialisierung

Die Materialisierung und der Ausdruck des Gebäudes vermitteln zwischen den Wohnungsbauten und dem Stadion: Zwar deuten die Fassadeneinteilung und die Fensterformate auf einen Wohnungsbau hin, dennoch werden sie durch das Fassadenraster und die Fassadenelemente zu einem Ganzen verbunden und bewirken einen monolithischen Ausdruck des Gebäudes.



Ansicht



Regelgeschoss



**Wohnsiedlung Kronenwiese, Zürich-Unterstrass**  
*Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2011, 3. Rang / 3. Preis*

<i>Architektur</i>	Vukoja Goldinger Architekten GmbH, Zürich
<i>Landschaftsarchitektur</i>	Lorenz Eugster GmbH, Zürich
<i>Bauingenieur</i>	tragwerkstatt gmbh, Zürich
<i>Bauherrschaft</i>	Stadt Zürich
<i>Kenndaten</i>	12 400 m <sup>2</sup> GF
<i>Baukosten</i>	CHF 43 000 000,-

Situation / Ort

Die vielfältige Bebauungsstruktur zwischen Schindlergut und Unterstrass wird durch ein eigenständiges Siedlungsbild ergänzt, welches als identitätsstiftendes Merkmal das Gebiet nördlich der Kornhausbrücke stärkt. Die neue Siedlung wird als sensibel geformte Blockrandtypologie in den kompakten Stadtkörper eingefügt. Sie kennzeichnet den Abschluss des Grünraumes Schindlergut, den Anfang des urbanen Quartiers. Durch punkthausartige Ausformungen der inneren Fassaden werden mehrere Hofräume ausgebildet.

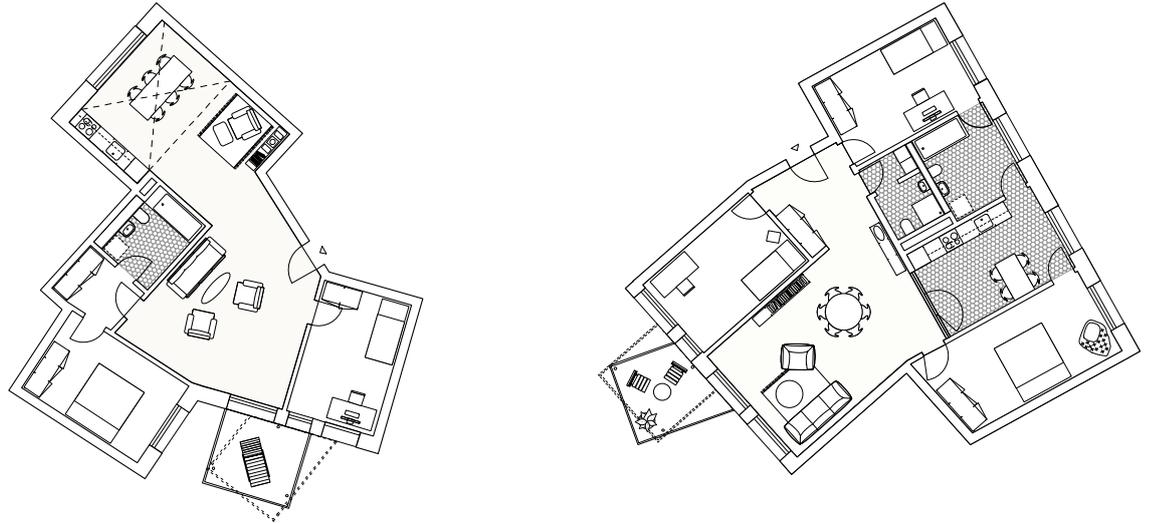
Eine Öffnung des Blockrandes Richtung Kronenstrasse schafft die landschaftliche Verbindung zum historischen Park, mit ihrer abnehmenden Höhenstaffelung ermöglicht sie den Blick ins Grüne. Zwei Durchgänge von der Strasse zum Hof lassen Durchblicke zu, die Innenhöfe bieten durch unterschiedliche Atmosphären eine hohe Aufenthaltsqualität.

Es wechseln sich Hofräume und Passagenräume ab (Raum-Wege-Abfolge). Der nördliche weite Hof ist grün mit durch Gartenmauern abgetrennten intimeren Bereichen und blühenden Sträuchern, in dem sich die Aussenräume des Kindergartens befinden. Über eine Treppe an der Verjüngung des Hofraums gelangt man in den tiefer gelegenen Bereich, der mit seinem Kiesbelag und den Grasteppichen eine kontemplative Stimmung erzeugt. Der Bereich zwischen Trottoir und Gebäude ist als Vorgartenzone ausgebildet (quartiertypisch).

Wohnungen

Der Typus des mäandrierenden Hofraumes spiegelt sich auch auf der Wohnungsebene wider. Wohn- und Kochbereich liegen auf unterschiedlichen Wohnungsseiten und ermöglichen den Blick auf die geschäftige Stadtseite als auch zum ruhigen Hofbereich. Durch seine Polygonalität erzeugt der Wohn-Essbereich spannungsvolle Momente (szenographischer Raumeindruck). Die Fassadenoberfläche des mineralischen Putzes ist im Hof grobkörnig und weich, zur Stadt hin glatt und von zurückhaltender Farbigkeit und Eleganz. Die spielerisch verdrehten Balkontürme vermischen sich mit den Bäumen (Baumhäuser). Die Balkone werden versetzt angeordnet und vermeiden die Verschattung als auch das direkte Nebeneinander.





Beispielgrundrisse



Regelgeschoss



**Museum der Bayerischen Geschichte, Regensburg**  
*Offener Projektwettbewerb, 2013, 4. Preis/Rang*

<i>Architektur</i>	Vukoja Goldinger Architekten GmbH und BUBE Architekten
<i>Landschaftsarchitektur</i>	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
<i>Bauphysik</i>	BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
<i>Energieplanung</i>	Atelier 10/15, Silke Elsässer
<i>Bauherrschaft</i>	Freistaat Bayern / Staatl. Bauamt Regensburg
<i>Fläche</i>	9 000 m <sup>2</sup> GF
<i>Baukosten</i>	EUR 44 000 000,-
<i>Nutzungen</i>	Museum, Bavariathek, Verwaltung, Restaurant



Städtebauliche Setzung

Das Donauufer ist geprägt von großen Lagerhäusern sog. Stadeln, welche sich in die mittelalterliche Stadtstruktur fügen. Am Donaumarkt ist die mittelalterliche Altstadtstruktur jedoch unterbrochen, da vergangene Planungen ihre Spuren hinterlassen haben. Nun bietet sich die Möglichkeit, den öffentlichen Raum neu zu organisieren und einen städtebaulichen Akzent zu setzen. Daher soll das Gebiet mit dem verlorengegangenen Stadtgefüge wieder schlüssig an die Altstadt angebunden und an der Donau ein Ort entwickelt werden, an dem das Museum einen prägnanten urbanen Schwerpunkt für Regensburg bildet. Der Museumskörper präsentiert sich als Reminiszenz an die Architektur der Stadel und wird so seiner Rolle als Sonderbaustein gerecht. Gleichzeitig reagiert er sensibel auf die bestehende Stadtstruktur.

Architektonischer Ausdruck

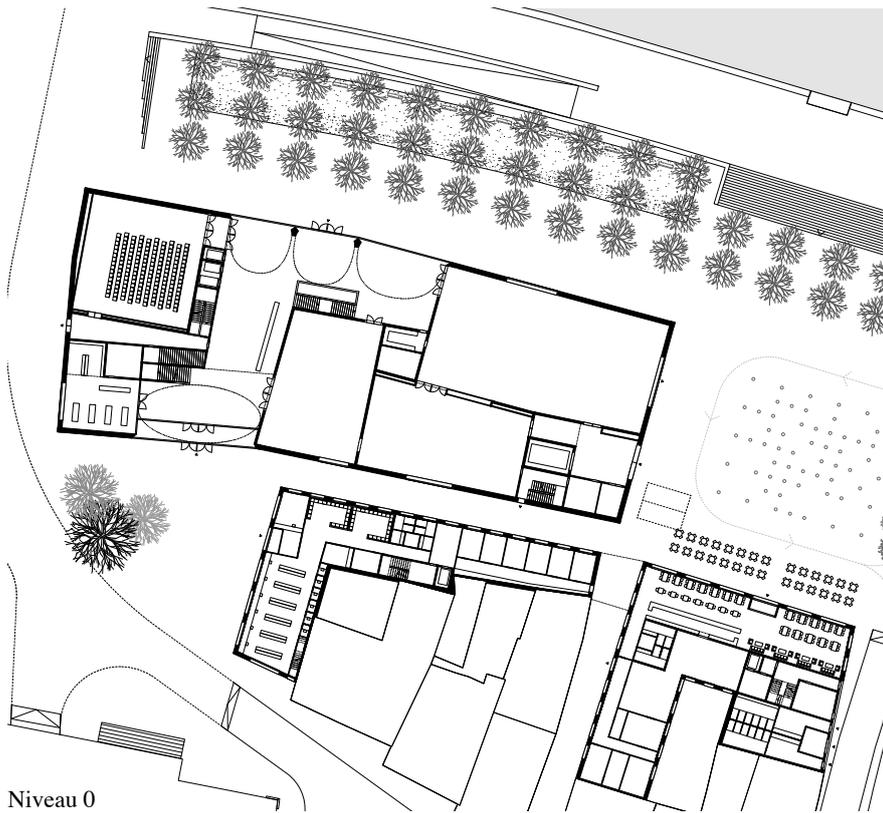
In Anlehnung an die historischen Gebäude der Römerzeit und andere repräsentative Sonderbausteine in Regensburg wird ein Handschlagziegel-Mauerwerk mit gebürsteten Fugen gewählt. Wenige, gezielt gesetzte Öffnungen gliedern den Baukörper und ermöglichen Ein- und Ausblicke. Versprünge in der Dachlandschaft werden akzentuiert und erinnern an die Geschlechtertürme der Altstadt.

Funktionalität / Organisation: die innere Landschaft des Hauses

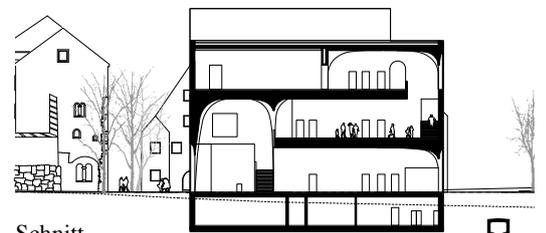
Im Inneren des Museums werden Plätze und Gassen geschaffen, welche den Besucher auf eine selbstverständliche Weise durch das Museum führen. Vom Hunnenplatz aus gelangt man in einen zweigeschossigen Raum, welcher in Form einer erweiterten Gasse eine durchgehende Sichtbeziehung zwischen dem neu gestalteten Hunnenplatz und der Donauseite freilässt. Eine großzügige Treppe bildet den Auftakt zu den Dauerausstellungsräumen in den Obergeschossen. Die Wegführung im Ausstellungsrundgang kann eindeutig gestaltet werden, so dass die Räume gemäß ihrer chronologischen Abfolge bis in die oberste Ausstellungsebene durchschritten werden können. Die Ausstellungsräume im Erdgeschoss werden durch grosszügige Öffnungen mit dem Foyer und untereinander verbunden, sodass eine hohe Flexibilität in Bezug auf die Nutzung bestimmter Teilbereiche möglich ist.



Eingangsbereich



Niveau 0



Schnitt



Ansicht



**Realisierungswettbewerb ergänzender Museumsbau am Peter-August-Böckstiegel-Haus in Werther (Westfalen)**  
*Projektwettbewerb, 2014, Endrunde*

<i>Architektur</i>	Vukoja Goldinger Architekten GmbH
<i>Landschaftsarchitektur</i>	Hoffmann & Müller Landschaftsarchitektur, Zürich
<i>Holzbauingenieur</i>	Pirmin Jung Ingenieure für Holzbau AG, Rain
<i>Bauherrschaft</i>	Peter-August-Böckstiegel-Stiftung, Werther
<i>Fläche</i>	650 m <sup>2</sup> GF
<i>Baukosten</i>	EUR 2 000 000,-
<i>Nutzungen</i>	Museum mit Ausstellungsraum, Multifunktionsraum, Café, Museumshop, Archivräume, Werkstatt

Situation

Das Museumsgebäude soll sich auf selbstverständliche Weise in die westfälische Landschaft mit ihren Höfen einfügen, um nicht mit dem elterlichen Böckstiegel-Haus in Konkurrenz zu treten.

Der von beiden Gebäuden aufgespannte Raum der Streuobstwiese ist weitestgehend in seiner ursprünglichen Form erhalten und die Veränderung durch den baulichen Eingriff für die Gesamtanlage sehr gering.

Da das neue Gebäude der Ausgangspunkt der Erkundungstour des Böckstiegelschen Welt werden soll, ist der Zugang für die Besucher direkt von der Schlossstraße aus möglich. Ein auskragendes Dach führt die Besucher zum Haupteingang des Neubaus und bietet einen witterungsgeschützten Wartebereich. Über einen kleinen Fußweg erreicht der Besucher den bestehenden Zugangsweg zum historischen Gebäude und erlebt während des Rundgangs den besonderen Landschaftsraum.

Struktur / Ausdruck

Charakteristisch für die Bauernhäuser in Westfalen ist der Gebäudetypus des Kotten, einfache, zumeist längliche kompakte Einzelgebäude, welche überwiegend von Satteldächern bedeckt sind. In ihrer ursprünglichen Form sind es Zweistöckhäuser. Das neue Gebäude präsentiert sich unaufgeregt und in seiner Dimension, Größe und Dachform erinnert es an die alten Bauernhäuser der Region. Zur Wiese hin ist das Gebäude großzügig verglast und lässt die umgebende Landschaft in das Gebäudeinnere fließen. Eine direkte Blickbeziehung zum alten Böckstiegel-Haus wird hergestellt.

Der Eingangsraum mit Shop, das Café und die Museumspädagogik sind in einer seitlichen Raumerweiterung untergebracht. Diese ist über die gesamte Längsseite verglast und bietet als gut belichtete und großzügige Fläche einen freien Ausblick in die umgebende Landschaft, die Obstbaumwiesen, den Wald und das Böckstiegel-Haus. Durch den Verzicht auf tragende Innenwände im Ausstellungsbereich kann dieser gesamte Bereich flexibel genutzt und bei Veranstaltungen zu einer Raumeinheit zusammengeschlossen werden.

Materialität Innenraum / Fassade

Im Innenraum ist das weiß gestrichene Holztragwerk des Dachstuhls und der seitlichen Raumerweiterung sichtbar. Die Materialien und die einfache Konstruktionsart sind bestimmendes Element des Gebäudes.

Als Fassaden- und Dachmaterial ist eine Schalung aus verkohlten Lärchenbrettern vorgesehen. Dieses Verfahren stellt einerseits eine natürliche Oberflächenkonservierung des Holzes dar, andererseits nimmt sich das Gebäude durch die dunkle Farbgebung in seiner Präsenz zurück und fügt sich gut in die Umgebung ein. Zwischen den dunklen Baumstämmen des Waldsaums und der Fassade entsteht in Dialog. Als Pendant zur geschlossenen hölzernen Straßenfassade entsteht an der Hofseite ein offenes verglastes Gebäudebild.



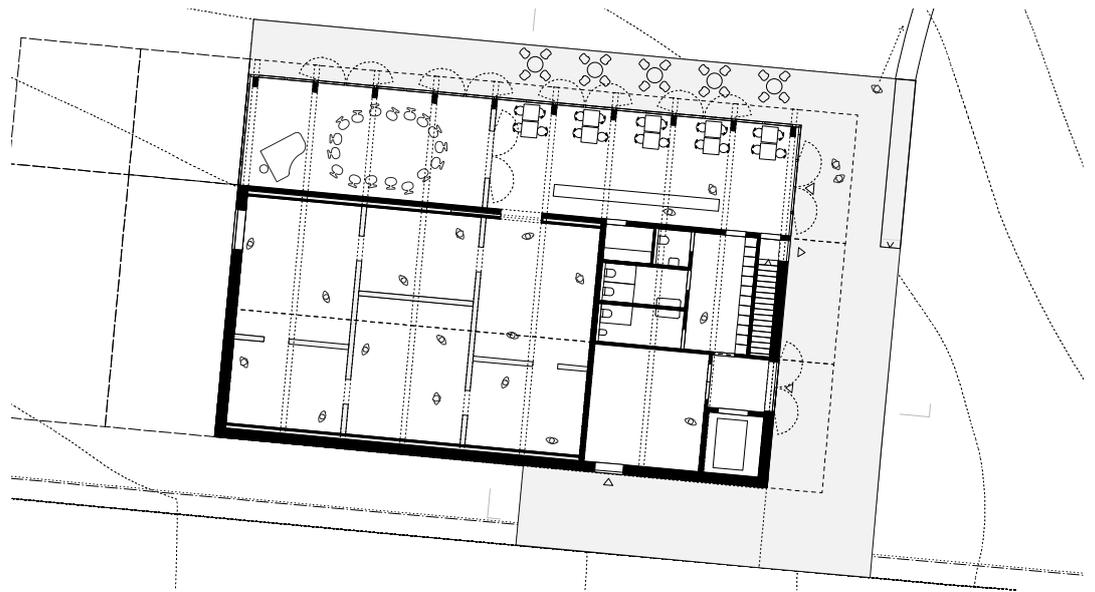
Lageplan



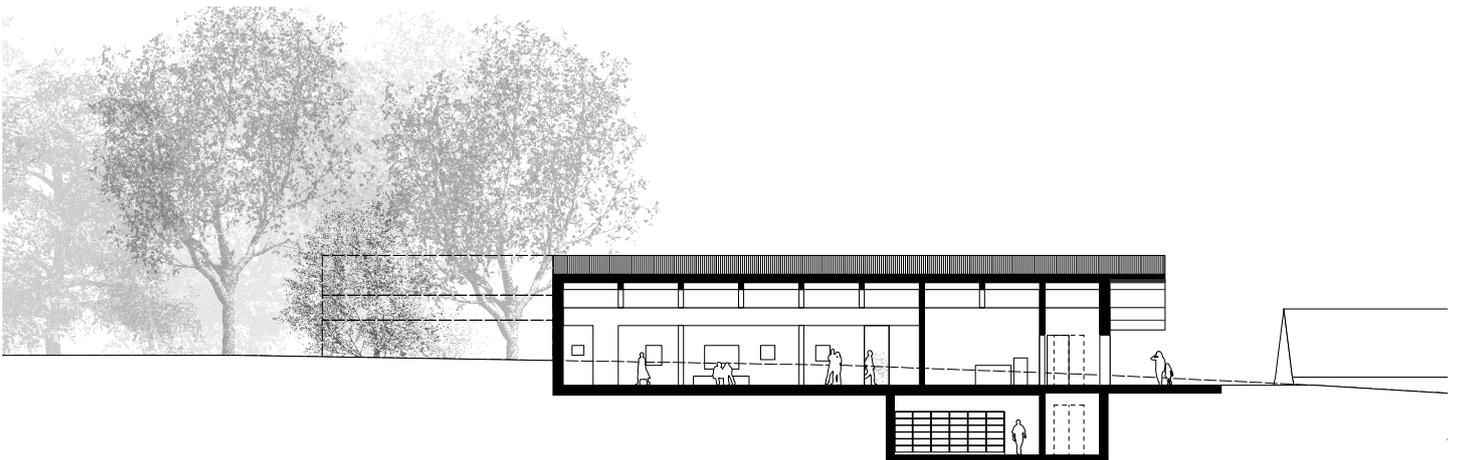
Eingang/Café



Einteilung Ausstellungsraum



Erdgeschoss



Längsschnitt



## ALUARTFORUM Zagreb (HR)

Offener Projektwettbewerb, 2014, 5. Rundgang

Architektur Vukoja Goldinger Architekten GmbH

Bauherrschaft Universität Zagreb (Kunstakademie)

Fläche 2100 m<sup>2</sup> GF

Baukosten EUR 6 000 000,-

Nutzungen Galerie für Kunsthochschule mit Ausstellungs-  
räumen, (Dauer- und Wechselausstellung), Kunstfo-  
rum, Café, Museumsshop, Archivräume, Werkstät-  
ten, Büroräume



Lageplan

### Situation / Ort

Das neue Museumsgebäude fügt sich selbstverständlich in die historische Struktur ein. Auf der Straßenseite schließt es die vorhandene Baulücke, indem es sich beidseitig an die Nachbarbauten anlehnt. Die Traufhöhen werden aufgenommen, in der Mitte hingegen präsentiert sich das neue Gebäude mit dem fassadenbündigen Dachgeschoss selbstbewusst und setzt sich von den Nachbarbauten ab. Trotz der flächigen Fassadenschließung behält das Gebäude durch sein in Kuben aufgelöstes und großzügig verglastes Erdgeschoss die visuelle Durchlässigkeit zum Park hin.

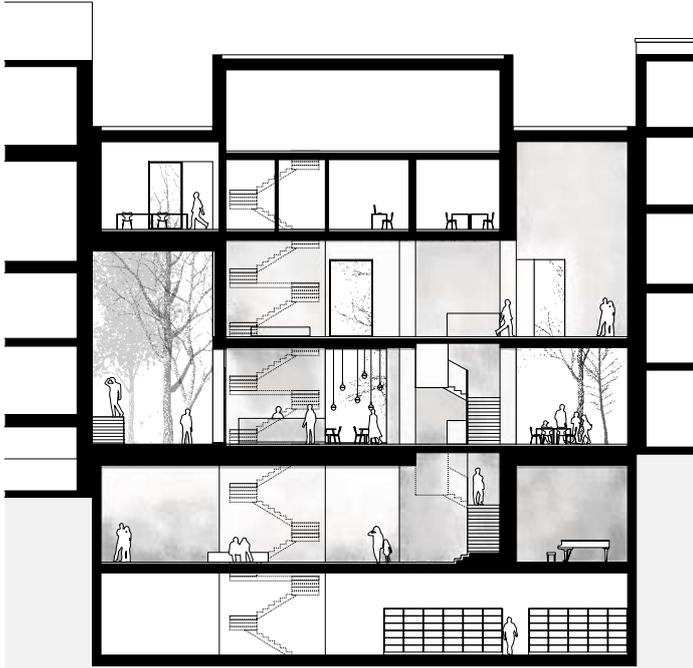
### Akademiehof

Ein zweigeschossiger Durchgang gewährleistet den Zugang zur Kunstakademie. In den Obergeschossen gliedern vereinzelte Öffnungen den neuen Baukörper und ermöglichen Ein- und Ausblicke. Als Pendant zur regelmäßigen Straßenfassade entsteht an der Hofseite ein lebhaftes und Raum bildendes Gebäudebild. Die konkave Form unterstreicht die besondere Bedeutung des Gebäudes und die spezielle Lage am Skulpturenpark. Das Gebäude selbst wird zur übergroßen Skulptur im Park.

### Innere Organisation

Durch einen Wind- bzw. Lärmfang gelangt der Museumsbesucher in ein offenes Foyer, welches eine durchgehende Sichtbeziehung zwischen Straße und Park zulässt und sich Richtung Süden zu einem Aufenthaltsbereich mit einer Schaufont zum Park aufweitet. Das Erdgeschoss des neuen Museums ist offen gestaltet und durch freistehende Körper gegliedert. Es werden Plätze, Gassen und Räume geschaffen, welche je nach Bedarf flexibel bespielt werden können.

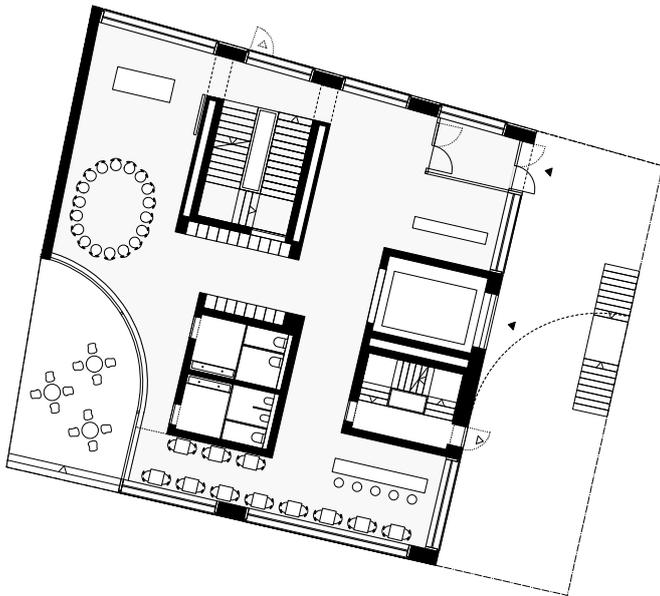
Eine hohe Flexibilität in der Nutzung der einzelnen Flächen (Öffnen/ Verbinden/ Schließen) wird gewährleistet. Das Café ist als dreiseitig verglastes Gartenzimmer ausgebildet und bietet einen Panoramablick in den Park. An dieser Stelle interagieren Innen und Außen, das Café wird zum Schwellenraum zwischen innen und außen. Obwohl sich die Wechsel- und Dauerausstellung auf unterschiedlichen Geschossen befinden, ist durch die Lage der Treppe ein kontinuierlicher Ausstellungsrundgang möglich.



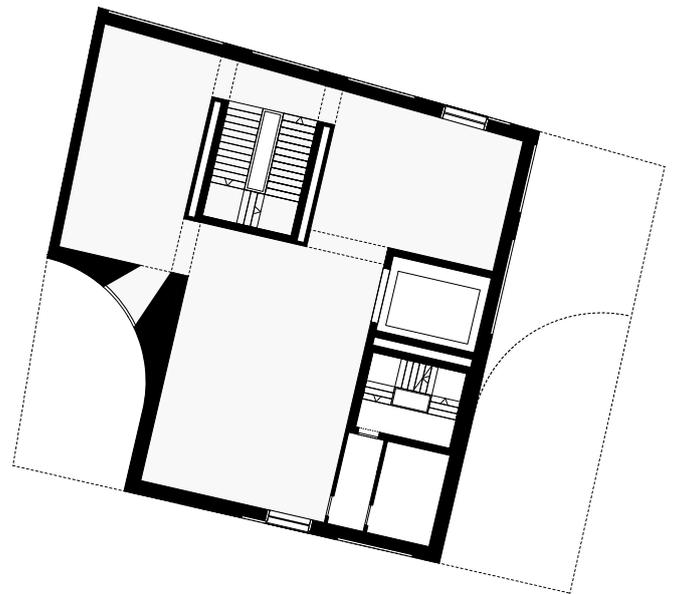
Schnitt



Ausstellungsebene



Niveau 0



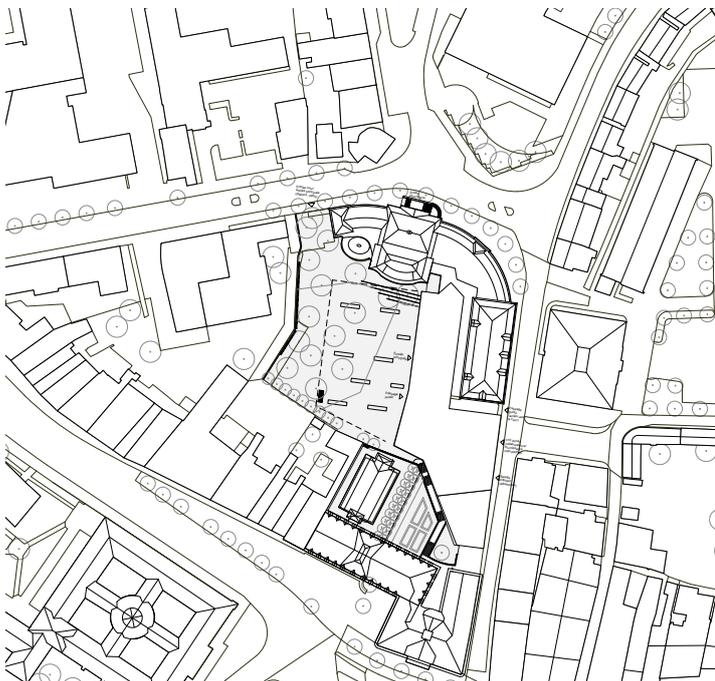
Niveau 1



**Kanton- und Universitätsbibliothek Fribourg (BCU),  
Erweiterung und Restrukturierung**  
*Projektwettbewerb im offenen Verfahren, 2010, 7. Rang / 7. Preis*

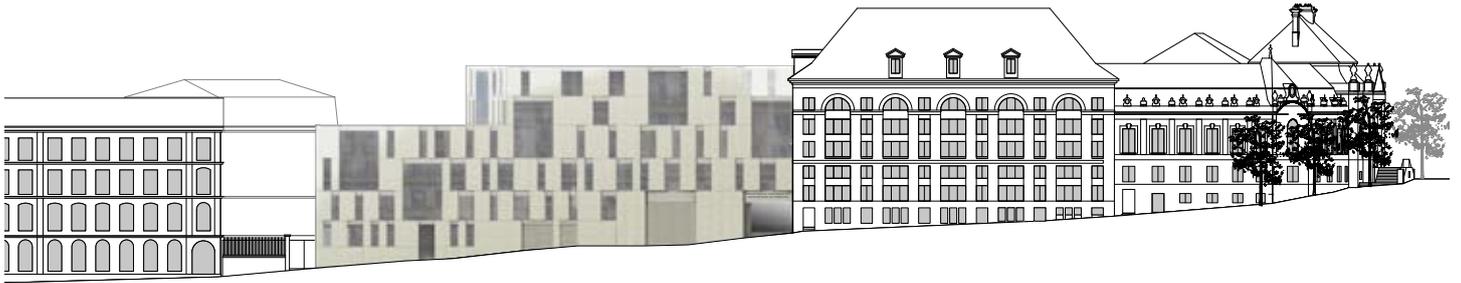
<i>Architektur</i>	Vukoja Goldinger Architekten GmbH
<i>Landschaftsarchitektur</i>	Lorenz Eugster GmbH, Zürich
<i>Bauingenieur</i>	tragwerkstatt gmbh, Zürich
<i>Bauherrschaft</i>	Etat de Fribourg
<i>Fläche</i>	19 400 m <sup>2</sup> NGF
<i>Baukosten</i>	CHF 56 000 000,-

**Situation / Ort**  
Das neue Bibliotheksgebäude schließt die Baulücke entlang der Rue St. Michel und passt sich mit seiner Höhenentwicklung den Nachbarbebauungen an, behält die Massstäblichkeit der umliegenden Gebäude und bildet mit diesen zusammen eine selbstverständliche Einheit. Das kompakte Volumen setzt einen Gegenpol zum Collège St. Michel und zum historischen Magazingebäude. Zur Strasse hin zeigt es eine parallele Fassade, zum Kloster und Hof fügt es sich mit einer leichten Bewegung ein und reagiert damit auf die Kapelle und die Hofsituation. Das Gebäude nimmt das ortsspezifische Thema der schmalen Gassen und Treppen auf und führt den von Süden kommenden Besucher über einen Durchgang in den Gartenhof, welcher als Haupterschliessung der neuen Bibliothek dient. Alle von Norden kommenden Besucher erschliessen die Bibliothek über den Hof durch die Öffnung am Nordrand des Grundstückes.

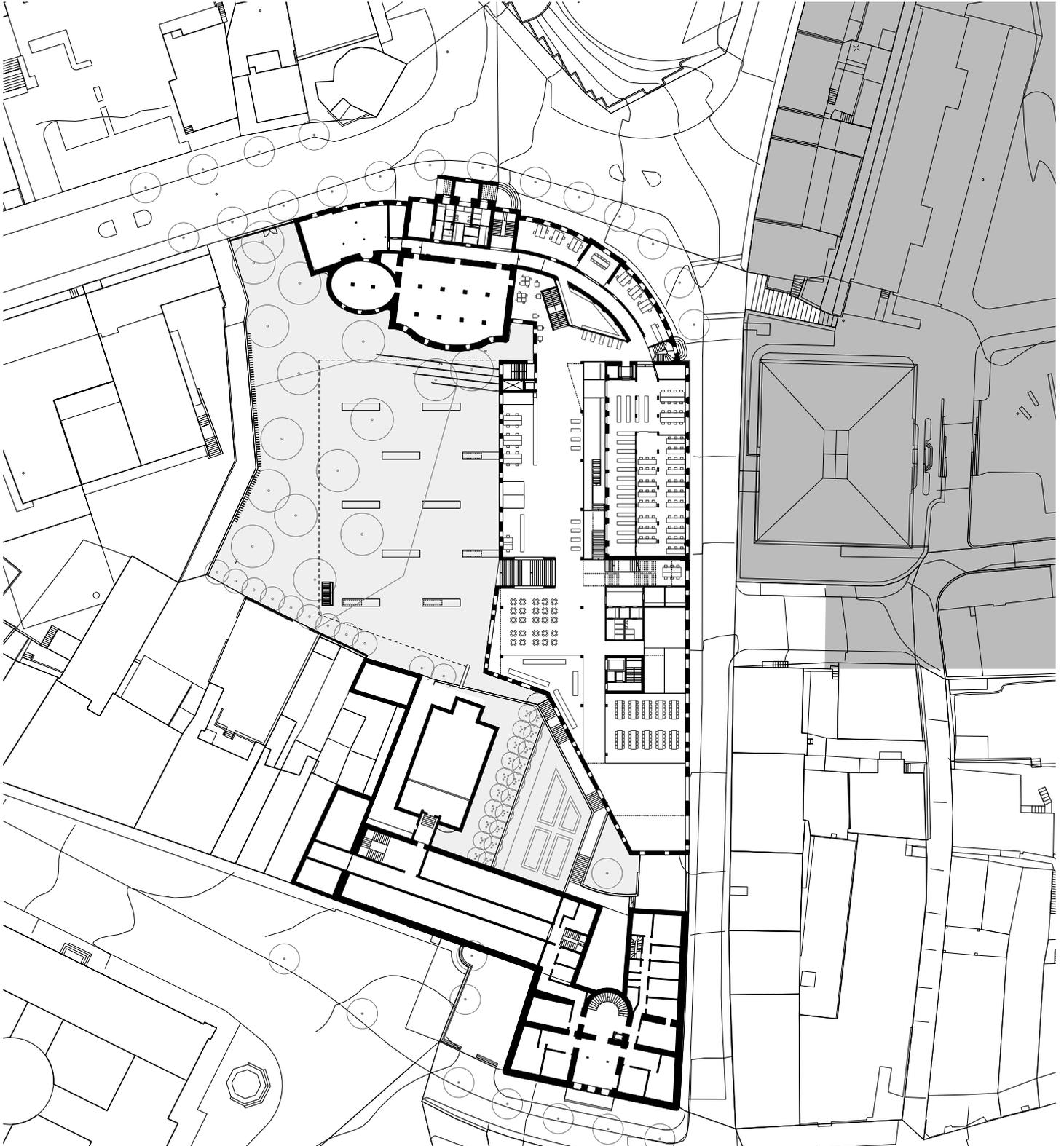


Der mit Zügelbäumen bepflanzte und bekiesete Hof wird zum Ort der Ruhe und dient dem Austausch der Besucher. Der weite Hof wird zum besonderen Ort im dichten mittelalterlichen Stadtgefüge Fribourgs. Der Neubau hält durch einen mehrgeschossigen Luftraum eine respektvolle Distanz zum alten Magazingebäude. Dieses wird freigestellt und erhält seine ursprüngliche Fassade auf abstrahierte Art zurück. Die Verflechtung von Vertikalen und Horizontalen wird in Anlehnung an das alte Magazingebäude in abstrakter Weise auf die Fassade des Neubaus übertragen.





Ansicht



Zugangsgeschoss